

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 185

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 14. März 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

Die Berufswahl unserer Jugend.

Der nahende Ostertermin erfüllt alle Eltern mit dem heute mehr als früher bängenden Gedanken: Was sollen unsere Kinder werden? Die außerordentliche Arbeitslosigkeit, unter der heute Deutschland leidet, wirkt sich naturgemäß auch auf diejenige Generation aus, die alljährlich Ostern vor der Frage der Berufswahl steht. Das Heer der Arbeitslosen empfindet diese jungen Menschen als eine weitere sie belastende Konkurrenz.

Wie es in jeder Frage neben der allgemeinen noch eine besondere jüdische gibt, so auch hier. Zu den Nöten der Arbeitslosigkeit, von der alle betroffen werden, kommt noch eine besondere jüdische Note. Der Konkurrenzkampf, der alle Mitbewerber störend empfindet, wirkt sich gegen die Vertreter einer Minderheit besonders aus.

Es ist leider Tatsache, daß viele jüdische Arbeitgeber nicht in dem Maße jüdisches Personal anstellen, wie es selbst im Verhältnis zur Bevölkerung notwendig wäre. Die Aussicht aber, bei nichtjüdischen Arbeitgebern unterzukommen, ist für den jungen Juden doppelt schwer.

Sehen wir aber von dieser als bekannt vorauszufehenden Tatsache ab, so läßt uns die Frage der Berufswahl auch noch in andere Zusammenhänge Einblick tun.

Trotz aller Versuche, die man auf diesem Gebiete angestrebt hat, muß man auch heute noch eine gewisse einseitige Berufsschichtung des deutschen Judentums feststellen. Ihre Entstehungsgeschichte an dieser Stelle darzulegen, würde zu weit führen. Um es nur mit einem Worte anzudeuten, sie erklärt sich daraus, daß in der Vergangenheit in der Hauptsache der Händlerberuf im Vordergrund stand.

Die starke Krisis, in der sich der Kaufmannsstand als solcher heute befindet, zwingt aber diejenigen Kreise, also vor allem die jüdischen, die mit ihm zu rechnen gewohnt waren, für ihre Kinder andere Zukunftspläne ins Auge zu fassen. Die Jugend ist ja heute in der Hauptsache so geartet, daß sie sich ihren Weg selbst zu suchen geneigt und gewiß auch berechtigt ist, sie wird aber von den Erfahrungen älterer Menschen auch noch mancherlei mitnehmen können.

Da ist vor allem darauf hinzuweisen, daß schon im Interesse der Erhaltung des jüdischen Volksteils in Deutschland unbedingt eine gewisse Rückkehr zu ländlicher Tätigkeit angestrebt werden muß. Es ist bekannt, daß die Geburtenzahl der städtischen Bevölkerung immer weiter zurückgeht. Für die Nichtjuden in Deutschland spielt dies keine so erhebliche Rolle, weil sie in der Lage sind, aus ihren ländlichen Reserven den Verlust wieder einzuholen. Als Landwirt, als Gärtner, als Geflügelzüchter wird so mancher junge jüdische Mensch, vorausgesetzt natürlich, daß er den ersten Willen zu dieser Arbeit mitbringt, bei bescheidenen Ansprüchen seinen Lebensunterhalt und vor allem sein Berufsglück finden können. Vielleicht bedarf es für unsere Jugend, damit sie sich derartigen Berufen zuwendet, einer grundsätzlichen Umgestaltung ihres Lebensideals. Eine stärkere Bescheidenheit im Hinblick auf das geldliche Endziel wird ihnen die Schwierigkeit der Berufswahl erheblich erleichtern können.

Beim Landwirt soll und darf man aber nicht an jenen Typen denken, der in früheren reicheren Jahren manchem jüdischen Menschen vorschwebte: Den Gutsbesitzer, sondern an den selbst mit Einsatz seiner eigenen körperlichen Kraft mitarbeitenden Bauern oder der oben genannten besonderen Berufe.

Das gleiche dürfte auch von handwerklicher Tätigkeit gelten. Gerade die Wirtschaftskrise unserer Zeit beweist deutlich, daß auch der Handwerker seinen Lebensunterhalt zu finden imstande ist. Gewiß sind manche Handwerksarten durch den Mechanisierungsprozeß dem Untergang geweiht, dafür aber entstehen neue Handwerkstypen, die die Möglichkeiten in sich tragen. Ich denke an die überall aus dem Boden schießenden Autowerkstätten, die einem großen Kreis von Menschen Arbeit geben können.

Ferner ist der Beruf des mittleren Beamten dem Horizont des jungen jüdischen Menschen leider gänzlich entzückt. Die Zahl der jüdischen Lokomotivführer wird heute gering sein, aber man erinnere sich etwa der Tatsache, daß der Vater von Eduard Bernstein Lokomotivführer gewesen ist und eine große Anzahl

Esther.

Schmückt mit dem goldnen Reif mich und mit Perlen!
Bringt mir das kostbarste Gewand nun her!
Daß schöner meine Schönheit noch erstrahle,
Ich muß zum Herrn, ein dringendes Begehrt.

Es gilt den Plan des Feindes zu vernichten,
Verleumderischen Hasses Frevelhand;
Ein furchtbar Blutgericht droht meinem Volke,
Das sich zu mir in all dem Jammer wandt.

O Herz, wie schlägst du unruhvoll in mir!
Erbebt du vor den ungewissen Losen?
Ein einzig Wort entscheidet das Geschick,
Es kann gewähren und es kann verstoßen.

Fühlt er für mich die gleiche Liebe noch? —
Fast möcht ich zweifeln, lang schon ist die Frist,
Da mein er nicht begehrte — ach wer weiß,
Wie wechselvoll das Herz des Königs ist.

Und sagen muß ich, was ich streng verschwiegen.
Die Frau, die du als Königin betrachtest,
Behört einem fremden Stamme an,
Ist eine Züdin nur, von euch verachtet.

Ich habe nur noch Dich in Himmels Höhen.
Errette Du mein Volk von Qual und Tod!
Und neig des Herrschers Anflüß meinem Flehen,
Daß sich in Freude wandle unsere Not.

Kurt Meyer.



von Kindern zu tüchtigen Menschen zu erziehen in stande war. Man wird diesem Vorschlag gegenüber einzuwenden haben, daß der Antisemitismus den Juden hier nicht hereinläßt, dies ist aber abwegig. Gerade hier kann man sich den Zugang erschließen, wenn man es anstrebt. Die Verwaltung der Schutzpolizei, um nur eine herauszugreifen, in der ein Mann wie der Berliner Polizeivizepräsident Weiß eine bedeutende Rolle spielt, wäre sicherlich geneigt, qualifizierte jüdische Kräfte in ihre Schulen einzustellen, falls sich solche überhaupt melden; ähnlich werden die Verhältnisse bei der Post und bei den vielen anderen Verwaltungen, wie etwa Finanzverwaltung, liegen. Allerdings ist hier immer wieder zu sagen, es darf sich nicht darum handeln, daß überall von uns stets nur die höhere Beamtenlaufbahn angestrebt wird. Man kann nicht verlangen, daß man uns nur als Führer erträgt. Schließlich sind ja auch nicht alle zu einer leitenden Stelle geeignet, wenn auch häufig eine Überschätzung der eigenen Kinder bei unseren Müttern festzustellen ist. Ich glaube, den tiefsten Grund, daß man diese Berufe nicht einschlägt, darin zu sehen, daß auch das mögliche Endgehalt letztenendes nur bescheiden sein wird. Haben aber nicht gerade die Verhältnisse unserer Zeit gezeigt, daß es unter Umständen sehr viel besser sein kann, über ein sicheres bescheidenes Einkommen zu verfügen, als einen nervenzerreibenden Kampf um ein großes Einkommen zu führen, einen Kampf, dessen Ausgang sehr häufig mit dem völligen wirtschaftlichen und auch körperlichen Zusammenbruch endet. Um diese Berufe aber erstrebenswert zu machen, bedarf es einer völligen Änderung der ganzen Einstellung zum zukünftigen Beruf.

Schluß machen sollte man auch mit der Überzüchtung akademischen Proletariats. Die Überfüllung in den geistigen Berufen wird hier das Durchsetzen nur einigen Hochbegabten möglich machen.

Vor allem aber sollte man mit aller Kraft darauf wirken, daß sich in den Kreisen der jugendlichen Menschen, die vor der Berufswahl stehen, nicht eine Stimmung verbreitet, die sie ihre zukünftige Lage als aussichtslos erscheinen läßt. Wer viel mit jugendlichen Menschen umgeht, muß diese Stimmung leider häufig feststellen. Schwierigkeiten sind dazu da, um Überwinden zu werden, und wir haben das Vertrauen auch zu diesem Geschlecht, das Dürern den Lebenskampf neu aufnimmt, daß es sich durchsetzen wird. Studienrat Dr. Willy Cohn.

Das Tagebuch des Noah.

Von André Dahl.

Ich bin sehr zufrieden. Wenn das Wetter weiter so schön bleibt, werde ich meine Weinernte um einen Monat früher als voriges Jahr einbringen können.

Am nächsten Tag. Gott hat mich für morgen rufen lassen. Das ist schon das achte Mal. Unter solchen Umständen kann man nicht ruhig arbeiten.

Am folgenden Tag. Gott hat mich empfangen. Er war reizend. Er ist jetzt nicht mehr so befehlshaberisch wie früher. Er hat mich vertraulich beim Arm genommen und gesagt: „Mein lieber Noah, es wird regnen...“

„O Herr“, antwortete ich, „dein Wille geschehe. Es ist sicher, daß ein bißchen Regen meinem Wein nicht schaden wird.“

„Es handelt sich nicht um ein bißchen Regen, es wird durch vierzig Tage regnen, Noah. Das Wasser wird die Gipfel der Berge überfluten. Es wird eine schreckliche Katastrophe werden.“

„Darf ich mich nach der Ursache dieser Sintflut erkundigen, o Herr.“

„Gewiß. Ich will das System von Ebbe und Flut einführen. Aber beim erstenmal wird es nicht glatt abgehen. Auf der einen Seite wird zuviel Wasser und auf der andern Seite nicht genügend Wasser sein. Ich muß also eine Sintflut veranstalten. Und dann will ich auch etwas für die Fische tun. Diese Tiere sind zu reizend, sie reden nicht und verlangen nichts von mir. Es wird also eine Sintflut geben. Aber du sollst nicht umkommen.“

„Ich?“

Preussischer Landesverband jüdischer Gemeinden.

(Amtlich.)

Am 2. März ds. Js. fand in Berlin in den Räumen des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden die konstituierende Versammlung des Provinzialverbandes brandenburgischer Synagogengemeinden statt. Bereits vor der Gründungsversammlung hatte eine Reihe von Gemeinden den Beitritt zu dem geplanten Verbands erklärt. Die am 2. März anwesenden Gemeindevertreter sprachen sich mit überwältigender Mehrheit für die sofortige Schaffung des Verbandes aus und erklärten durch den Beitritt zum Verband diesen für konstituiert. Daraufhin wurden die Satzungen beraten und verabschiedet. Zum Sitz des Verbandes wurde Landsberg a. W. bestimmt, jedoch werden die Verbandstagungen regelmäßig in Berlin stattfinden. — Der Verband bezweckt die Förderung gemeinsamer und besonderer Angelegenheiten der in ihm vereinigten Synagogengemeinden, insbesondere durch a) vorbereitende und gutachtliche Tätigkeit gegenüber dem Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden, b) Austausch von Erfahrungen in der Gemeindeverwaltung, c) schiedsrichterliche Schlichtung und Entscheidung innerer Streitigkeiten auf Anrufen der Beteiligten. Politische und religiöse Streitfragen sind von der Erörterung im Verbandsausschuss ausgeschlossen. — Organe des Verbandes sind die jährlich zusammentretende Hauptversammlung und der von ihr auf 3 Jahre zu wählende Verbandsausschuss von neun Personen. Bis zur Einberufung der ersten Hauptversammlung führt ein provisorischer Ausschuss von 9—10 Mitgliedern die Geschäfte des Verbandes. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ist Herr Stadtrat Hugo Noack-Landsberg/Warthe gewählt worden.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



Hotel Blum in Oberhof, Thür.
Pessach geöffnet

Fließ. Wasser / Zentralheizung / Anmeldungen erbeten

„Du bist ein netter, gerechter, anständiger und anhänglicher Mensch. Ich kenne deine Fehler. Aber du hast ein gutes Herz. Mache also folgendes: Du wirst ein Schiff aus Baumstämmen, die du mit Pech zusammensügen wirst, erbauen. Wenn du merkst, daß der Regen kommt, wirst du das Schiff samt deiner Frau besteigen und durch vierzig Tage darauf bleiben...“

„Vierzig Tage mit meiner Frau? O Herr, das ist eine fürchterliche Strafe, die ich nicht verdient habe. Da möchte ich lieber ersaufen. Du machst dir keine Vorstellung, was vierzig Tage in Gesellschaft meiner Frau bedeuten. Mit ihr verglichen ist der Pleiosaurus ein Lämmchen.“

„Du mußt sie dennoch mitnehmen. Nichts kann eine Frau so besänftigen wie das Leben an Bord eines Schiffes. Uebrigens werdet ihr nicht allein sein. Du wirst auch deine drei Söhne und ihre drei Frauen mitnehmen und weiter je ein Paar von allen unreinen Tieren und je sieben Paare von allen reinen Tieren.“

„Aber, o Herr, da brauche ich ja ein riesiges Schiff...“
„Und wenn schon. Ich will dir deine Aufgabe erleichtern. Ich will für dich einen Zypressenwald erschaffen. Es werde ein Zypressenwald!“

Augenblicklich entstand vor meinen Blicken ein hundertjähriger Zypressenwald. Gott ist nun einmal so. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der alles so verwickelt macht. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sogleich die Arche zu erschaffen, damit ich mir die Mühe erspare. Daran denkt er nicht. Er macht im Handumdrehen die größten Umstände.

„Hier ist der Wald“, sagte er, indem er in einer Wolke

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung.

Anlässlich des Volkstrauertags findet am **Sonntag, den 16. März d. J., pünktlich 10 Uhr**, in der Synagoge ein **Gedächtnisgottesdienst** statt.

Halle a. S., den 11. März 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. M. Jovishoff.

Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am 10. d. M.

Kurz nach 20 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete der 1. stellv. Vorsitzende, Herr Th. Heilbronner, die Sitzung.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

Zu 1. Diesen Punkt: „Einführung des neuen liberalen Gebetbuches“ vertagte die Versammlung.

Zu 2. Mit der Abgabe einiger Grabstellen auf dem Friedhof Humboldtstraße und den dafür festgesetzten Gebühren erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Zu 3. Der Bericht der Herren Rechnungsprüfer hinsichtlich der Prüfung der Jahresrechnung 1928 wurde entgegengenommen. Da nichts zu beanstanden war, erteilte die Versammlung dem Vorstand Entlastung.

Zu 4. Der Vorstand wurde gebeten, dafür zu sorgen, daß die Jugend die Gemeinderäume im 1. Stock des Hauses Gernarstr. 12 nicht zum Tanzen usw. benutzt und das gesamte Mobiliar pfleglich behandeln möge.

Hierauf nahm die Versammlung die Wahl eines weiteren Mitgliedes für den Bau-Ausschuß vor.

Zu 5. In nichtöffentlicher Sitzung erledigte die Versammlung eine Beamtenangelegenheit.

Zu 4 und 5 leitete die Sitzung der inzwischen erschiene Vorsitzende, Herr W. S. Lewin.

Schluß der Sitzung: 22 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Gemeinde-Nachrichten

Am 10. 3. fand eine Sitzung des Steuerausschusses statt.

verschwand. „Beile dich, ihr müßt euch alle in die Arche begeben. Wenn ihr heute abend anfangt, könnt ihr in hundert Jahren ganz gut fertig werden.“

Einem Tag später. Ich habe die Arche in Angriff genommen. Das Gerücht, daß eine Sintflut kommen wird, hat sich rasch verbreitet. Meine Frau konnte die Neuigkeit nicht bei sich behalten. Jetzt herrscht ein furchtbarer Andrang von Tieren, die alle Plätze belegen wollen. Da klopft mir alle fünf Minuten so ein riesiger Kerl von einem Löwen auf die Schulter und bittet mich, ihn doch mitzunehmen. Das ist sehr peinlich. Schrecklich ist es, wie ungeduldig die Schnecken sich gebärden, sie haben Angst, nicht zurechtzukommen...

(Es verfließen hundert Jahre.)

Am Tage der Sintflut. Also, die Arche ist fertig. Gott hat heute um drei Uhr die Arche feierlich besichtigt. Die Inneneinrichtung hat gut gefallen. Wir haben vereinbart, daß sich jeder seinen Proviant selbst mitnimmt. Die Einschiffung beginnt morgen früh. Ich ahne, daß es ein heillooses Durcheinander geben wird. Gott hat mir nach Schluß der Besichtigung die Hand geschüttelt, indem er sagte: „Sehr gut. Ich bin sehr zufrieden, Noah. Du erinnerst dich: je ein Paar von den unreinen Tieren und je sieben Paare von den reinen Tieren. Ich verlasse mich auf dich, daß du niemanden vergißt.“

Und alsogleich fing es zu regnen an.

Am zweiten Tage. Dieser Wolkenbruch hört nicht auf. Meine armen Weingärten sind schon vollkommen unter Wasser. Das Gedränge in der Arche ist schrecklich. Das Schiff hat sich in beunruhigender Weise zur Seite geneigt, als die sieben Paare

Halle a. d. S.

Die Repräsentanten-Versammlung am 10. ds. Mts. war nur von kurzer Dauer. Der Punkt 1 „Beschlüßfassung über Einführung des neuen liberalen Gebetbuches“ wurde ver tagt, damit erst alle Mitglieder der Versammlung das Buch durchsehen könnten. Die anderen Punkte „Abgabe von Grabstellen auf dem Friedhofe Humboldtstraße“, und „Bericht der Herren Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes bezügl. der Jahresrechnung 1928“ wurden fast ohne Debatte gemäß den Vorstandsbeschlüssen erledigt. In der geschlossenen Sitzung wurde die Anstellung des Herrn Kantors und Lehrers Kaufmann auf weitere 10 Jahre beschlossen.

Am Volkstrauertag, Sonntag, den 16., pünktlich um 10 Uhr wird in der Synagoge eine kurze Andacht abgehalten. Im Anschluß daran veranstaltet der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten noch eine besondere Feier auf dem alten Friedhof (vergl. die Anzeige in dieser Nummer).

Die Reifeprüfung bestanden auch in diesem Jahre sämtliche jüdische Oberprimaner, und zwar: Heinz Blum, Erich Cohn, Heinz Friedmann, Adolf Jakobsohn und Fanny Zuckermann. Im Gottesdienst am Freitag, den 14. d. M., 18 $\frac{1}{2}$ Uhr wird Herr Rabbiner Dr. Kahlsberg an die fünf Abiturienten eine Ansprache halten.

Geboren: Sonntag, den 2. März Ferdinand Emanuel Schließer, Sohn des Herrn Mar Schließer und seiner Gattin Cecile geb. Friedler. Der Bris fand am Sonntag, den 9. ds. Mts. statt.

Trauung. Am 12. März, 13 Uhr wurde das Brautpaar Fräulein Alice Scharlinski und Herr David Smolianski im Hotel Hohenzollernhof von Herrn Rabbiner Dr. Kahlsberg getraut.

Purimfest des Schwesternbundes der Germania-Loge. Dank einer ganz modernen funkttechnischen Purim-Antennen-Anlage ist unsere Redaktion in der Lage, schon jetzt einen Bericht über das Purimfest zu bringen, das erst unmittelbar vor Erscheinen dieser Nummer und lange nach Schluß der Redaktion beendet war. Unter den Klängen des Büttens-Marsches betrat der Rat der elf Jungfrauen (es waren auch einige Verheiratete und vier als Männer verkleidete Jung-

Elefanten auf einmal einstiegen. Unangenehm ist, daß wir von den Raubtieren nur je ein Paar mitnehmen dürfen. Acht Wespen sind gekommen. Die ganze Familie war vier Stunden lang damit beschäftigt, sechs von ihnen wegzujagen. Der Hirsch hat mit seinem Geweih die Tür eingeklopfen. Mein Sohn Sem beschäftigt sich mit Lebensmittelgeschäften. Auch stehe ich vor einem unangenehmen Problem. Der Einsiedlerkrebbs will allein mitfahren. Nun muß ich aber gemäß dem Befehl des Herrn ein Paar mitnehmen. Wenn ich aber ein Paar mitnehme, dann ist der Einsiedlerkrebbs kein Einsiedlerkrebbs mehr. Ich kenne mich nicht aus.

Am fünften Tage. Der Regen fällt unablässig. Die Aussicht ist unheilverkündend. Nur einige Baumwipfel ragen aus der Flut empor. Alles sondert sich voneinander ab. Wir mußten den Streptokokken und andern Bazillen ein Eckchen reservieren, da sie niemand in seiner Nähe haben wollte.

Eben hatte ich die Eingangstür geschlossen, als ich sie wieder öffnen mußte. Es war die Schildkröte, die verzweifelte Zeichen von sich gab.

Mit der Riesenschlange lebe ich im besten Einvernehmen. Sie ist entzückend. Sie hat uns gern gestattet sie am Plafond aufzuhängen, um die Wäsche trocknen zu können.

Am siebenten Tage. Der Regen wird immer stärker. Es ist kalt. Mein Sohn Sem hat einen kleinen Pelzhandel begonnen. Meine Frau beginnt zu schmollen. Mit einer Energie, die mir sonst fremd ist, habe ich die Tür geöffnet und ihr gesagt: „Wenn es dir nicht paßt, du brauchst nur zu geben, bitte...“, indem ich auf die unendliche Wasserfläche wies. Ich

frauen darunter), von Pageinnen und Junferinnen geleitet, den Saal, an der Spitze die Präsidentin Frau Else Müller. Nach ihrer nährischen Begrüßungsrede wechselten Reden, Blizdichtungen und Lieder miteinander ab. Die besten Vortragenden wurden vom Marschall mit Orden belohnt, während der Mundschenk für die Erfüllung der größten Purim-Pflicht ausgiebig sorgte. Das Preisräffel hatte merkwürdigerweise nur eine Lösung gefunden; die Einsenderin wurde gebührend gefeiert. Viele Schwestern und Brüder hatten in mehreren vorbereitenden Sitzungen, die ihnen selbst fast noch mehr Vergnügen bereiteten als der ganze Abend, das Fest arrangiert, vor allen natürlich Schwester Sofie Loewe, so daß wieder einmal der Ausspruch eines Prominenten sich bewährte: „Was wäre die Gemeinde ohne Frau Loewe!“ Schluß der Sitzung: Lange nach Erscheinen des Wochenblattes.

Auf das Purim-Feuilleton machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Bereinsnachrichten.

Jüdische Jugendgemeinschaft.

Jugendbund: Montag, den 17. März, 20.30 Uhr: Öffentlicher Vortragsabend. Herr Werner Zlberg (Wolfsenbüttel) spricht über: Politik und Gesellschaft.

Junggruppe: Sonnabend, den 15. März, 16.15 Uhr: Älterer Kreis: Bibelkurs. Jüngerer Kreis: Arbeitsgemeinschaft „Juden in der deutschen Literatur“. — Dienstag, den 18. März: Werkkursus. 18 Uhr: Mädelsgruppe. 20 Uhr: Jungengruppe.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Ortsgruppe Halle.

An alle Gemeindemitglieder!

Anläßlich des Volkstrauertages am 16. März findet um 10 Uhr in der Synagoge ein Gottesdienst und eine Gedenkfeier nach diesem Gottesdienst auf dem alten Friedhof Humboldtstraße eine kurze Trauerfeier mit Niederlegung von Blumen an den Gräbern unserer gefallenen Kameraden statt.

Wir laden alle Gemeindemitglieder hierzu ergebenst ein.

DER VORSTAND.

gab ihr eine Ohrfeige und verfrachtete sie in den Raum der wilden Tiere.

...igster Tag. Ich habe mich sehr geärgert. Da habe ich an jedem Morgen, um die Tage zu zählen, in ein Stück Holz eine Kerbe gemacht. Jetzt hat der Tiger das Holz verwendet, um sich die Zähne damit zu pußen. Ich weiß nicht, wieviel Tage wir noch in der Arche verbringen müssen. Vielleicht zwei, vielleicht auch zwanzig...

Es regnet. Der Ausblick ist schrecklich. Alles, was auf der Erde lebte, ist zugrunde gegangen. Glücklicherweise gab es noch nicht allzuviel Lebewesen auf der Erde. Gottes Weisheit ist unermesslich. Wenn ich bedenke, daß er seine Sintflut um zehn Millionen Jahre später hätte veranstalten können...

...igster Tag. Es gießt ununterbrochen.

Bei den Tieren herrscht die größte Unordnung. Die Ruhe der ersten Tage ist einer begreiflichen Erregung gewichen. Die Katzen laufen den Mäusen nach, die Löwin hat ein halbes Lamm gefressen und die Eule läßt niemanden in Ruhe schlafen. Die Giraffe hat sich beim Aufstehen schwer verletzt, denn der Plafond ist niedrig. Auch Geburten sind zu verzeichnen. Die Kuh hat ein Kalb bekommen. In der Dunkelheit hat sich das Känguruh geirrt und das Kalb in seine Brusttasche gesteckt. Noch weitere acht Tage und ich werde verrückt...

...igster Tag. Das ist kein Regen mehr. Das ist ein Wolkenbruch. Gott hat sich wohl geirrt. Es regnet schon länger als vierzig Tage. Oder vielleicht hat er vergessen? Die Lage ist keine tröstliche.

Ich habe versucht, die Taube wegzuschicken um zu sehen,

Kalendarium

für die Zeit vom 14. bis 21. März 1930,
d. i. vom 14. bis 21. Adar 5690.

Freitag, 14. 3.	Sabbatanzang	18.15 Uhr	Predigt
Sonnabend, 15. 3. (Tzaweh)	Schacharis	9.00 "	
	Minchah	16.00 Uhr	
	Ausgang	18.57 "	
Sonntag, 16. 3.	morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	morgens	7.15 "	
	abends	19.00 "	

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Tzaweh. 2. B. M. Kap. 27. 20.—30. 10.
Einrichtung des Stiftszeltes.
- II. Haftara. Ezechiel Kap. 43.
Einrichtung des Tempels. Priesterdienst.

Fahrzeiten:

Sonnabend, 15. 3.	Teicher, Schiefer, Krager.
Sonntag, 16. 3.	L. Blum, Manasse.
Montag, 17. 3.	Dr. Fackenheim, Oppenheim, Quersfurt.
Dienstag, 18. 3.	Schlachter, Joachimsthal.
Donnerstag, 20. 3.	Strohlicht.
Freitag, 21. 3.	Dr. Etinger.
Sonnabend, 22. 3.	M. Freund.

Sonnabend, den 15. nach dem Gottesdienst in der Kl. Synagoge Pentateuch mit Raschi zum Wochenabschnitt, Tal-mud Fortsetzung.

Dienstag, den 18., 20 Uhr im Gemeindehaus Baba bathra Kap. 7 und 8. Wir werden mit Kap. 10 von Baba bathra die 3 ersten Traktate der Ordnung Nifkin beendet haben und, weil dieser Zeitpunkt mit dem Pefachfest fast zusammenfällt, am Mittwoch dem 9. 4. im Gemeindehaus ein Sijum veranstalten. Wir bitten Anmeldungen dazu, namentlich auch der Erstgeborenen, auch wenn diese nicht am Lernen teilgenommen haben, rechtzeitig an Herrn M. Krager, Steinweg, zu richten. Nähere Mitteilungen ergeben noch.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Die Anmeldung der Kinder, die Ostern schulpflichtig werden, für den jüdischen Religionsunterricht findet am Dienstag, dem 1. 4., 16 Uhr im Gemeindehaus, Gernarstr. 12. Erdgesch. statt.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

ob irgend eine Aussicht auf besseres Wetter bestehe. Ich öffnete die Tür und machte „Ruck... ruck...“ Unbegreiflicherweise bezog der Elefant dies auf sich und fiel wie ein Idiot mit einem Verzweiflungsausschrei in Wasser. Dieses sein vorzeitiges Ende erfüllte die ganze Besatzung mit großem Schmerz.

Meine Schwiegertöchter machen mir fortwährend Szenen.

Meine Söhne und ich, wir haben beschlossen, die Nacht zu benutzen, um uns der Frauen zu entledigen. Der Feldzugsplan wurde in aller Verschwiegenheit durchgeführt. Aber bei Tagesanbruch waren die Frauen noch immer da. Wir hatten uns in der Dunkelheit geirrt und vier Affen ertränkt!

...igster Tag. Mit aller Vorsicht ließ ich die Taube ausfliegen. Sie flog dreimal um die Arche und entfernte sich. Mein Sohn Sem nahm Wetten bezüglich des Zeitpunktes ihrer Rückkehr an. Sie kam schon einige Minuten später zurück und hielt einen Delbaumzweig im Schnabel.

Dann fuhr die Arche auf dem Gipfel eines Berges auf, den ich aufs Geratewohl Ararat taufte. Am Himmel erschien ein verschiedenfarbiger Bogen. Ich faßte ihn als eine Offenbarung der göttlichen Güte auf, ließ aber dessenungeachtet für den Fall der Gefahr meine Frau zuerst aussteigen. Dann folgten erst die andern.

Am Land. Ein schreckliches Leben. Man könnte fast taub werden. Man hört unablässig. „Habtschi... Habtschi...“

Buchstäblich jedermann, die Ente, der Leopard, die Kröte, das Zebra, der Hase, der Bär, der Geier, die Spinne und der Maikäfer, jedermann ohne Ausnahme hat Schnupfen!

Staatliche Reifeprüfung am Realgymnasium der Adass Sisroel

Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Judenheit hat an einem jüdischen Gymnasium die staatliche Reifeprüfung stattgefunden. Die Prüfung erfolgte in dem 1919 gegründeten Realgymnasium der Adass Sisroel zu Berlin. Sämtliche Abiturienten bestanden das Examen. Der als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums anwesende Oberschulrat drückte in seiner Schlussansprache seine besondere Zufriedenheit mit dem Lehrerfolg aus und ermahnte die Abiturienten, in einer Zeit der Technik und der Maschinen nach der Lehre ihrer Schule die Seele nicht zu vergessen und im Verufe durch festes Eintreten für Überbrückung der Gegensätze dem Staate zu dienen.

Gegen die Religionsverfolgung in Rußland.

Die Deutsch-evangelische Volksvereinigung, das Katholikenzentrum und der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstalteten vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. eine gut besuchte Protestkundgebung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland. Kirchenrat Kübel hob hervor, daß es sich bei dem Protest der religiösen Kreise gegen die Religionsverfolgungen in Rußland nicht um Probleme der Politik oder Wirtschaft handele, sondern nur um Fragen der Gerechtigkeit und Religion. Der Redner schilderte die gesetzgeberischen Maßnahmen der Sowjetregierung, die durch die Verwaltungsorgane noch mehr verschärft würden. Auch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, besonders die Einführung der Fünf-Tage-Woche würden die Schwierigkeiten für das religiöse Leben noch vermehren. Der katholische Stadtpfarrer Dr. Herr verlangte eine Toleranz, die ihren Ursprung in der christlichen Gemeinschaft und der in ihr lebendigen Liebe habe. Als letzter Redner betonte Rabbiner Dr. Lazarus die dem Gläubigen von Gott auferlegte Pflicht der Warnung, da jeder der Hüter seiner Brüder sei. Auch für Deutschland müßten die Ereignisse in Rußland eine Mahnung sein, zu erkennen, daß die Befürworter der Religionsgemeinschaften viel zu lange nur

nebeneinander gestanden hätten. Die Protestkundgebung aber habe die Gemeinsamkeit der Religionen erneut erleben lassen.

Auch im Amsterdamer Konzertgebäude fand eine große Protestkundgebung statt, in der Redner aller Konfessionen, katholische, evangelische, kalvinistische und jüdische Geistliche das Wort ergriffen. Man beschloß einstimmig die Annahme einer Entschliefung, in der lebhafteste Entrüstung über das religionsfeindliche Vorgehen der Sowjetbehörden zum Ausdruck gebracht und die niederländische Regierung aufgefordert wird, sich mit den anderen Regierungen über gemeinsame Schritte gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland zu verständigen.

Ein Aufruf der Kultusgemeinde Wien.

Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde veröffentlicht einen Aufruf an die jüdischen Arbeitgeber, in dem auf das Ueberhandnehmen jüdischer Stellungs- und Arbeitsloser im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise hingewiesen wird. Die Arbeitnehmer werden gebeten, sich der jüdischen Stellungs- und Arbeitslosen, die der Not und dem Elend ausgesetzt sind, anzunehmen.

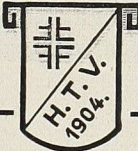
Ein eigenartiger Vorschlag.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Gieseler weist in einer kleinen Anfrage an das preussische Staatsministerium am 5. März darauf hin, daß, um das Defizit im Reichsäckel zu decken, von sozialdemokratischer Seite ein Notopfer der Festbesoldeten in Vorschlag gebracht worden ist. Er ersucht das Staatsministerium, statt dieses Notopfers bei der Reichsregierung eine Gesetzesvorlage in Vorschlag zu bringen, wonach „die Vermögen der nach dem Kriege eingewanderten und aus der deutschen Not reich gewordenen Ostjuden für dieses Notopfer beschlagnahmt werden sollen.“

Spanien und die Spaniolen.

Die spanische Regierung hat an alle ihre Konsulate im Auslande eine Zirkularnote gefandt, in der die Konsulate ersucht

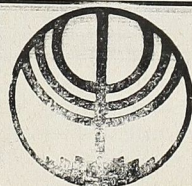
Hallescher
19



Turnverein
04

RHÖN-RAD-Vorführung mit Übungen

im DONNERSTAG, DEN 20. MÄRZ d. Js., 20 UHR
im Reformreal-Gymnasium Friesenstraße.
Wir bitten um rege Beteiligung.
Der Vorstand des H. T. V. 04.
Curt Lewin, I. Vorsitzender
Ilse Garcia, Schriftführerin.



Jüdische Jugendgemeinschaft
Halle a. S.

im Verband der jüdischen Jugendvereine
Deutschlands

Montag, den 17. März, 20.30 Uhr im
Gemeindehaus:

Öffentlicher Vortragsabend.

Herr Werner Jlberg (Wolfenbüttel)
spricht über:

Politik und Gesellschaft.

Gäste herzlich willkommen.

Die elektrische Ausrüstung des Kraftwagens ist unsere Spezialität

Hallesche Auto-Beleuchtung

FISCHER & RÖHLE
Krausenstr. 6 :: Telefon 33351 und 34738

G. Frauendorf

Tapeten - Linoleum
Stragula und Balatum
der billige Fußbodenbelag:
Preis 2.10 p. □ Mtr. :: Läufer von 1.30 an
Schulstraße 3-4 Ruf 22341

Umpress-Hüte

Spezialität: Panama und Exoten
für Damen und Herren werden tadellos
gereinigt oder gefärbt u. nach modernsten
Formen in bekannt bester Ausführung
geliefert bei

A. Tenner, Hutfabrik
nur Mittelstraße 6. I. Gegründet 1856.

Schadchen S. Kohn-Berlin

Barbarossastr. 47, Tel. Cornelius 0615

vermittelt Ehen sehr reell,
in besten Kreisen gut eingeführt

werden, die Rückwanderung der „spaniolischen Juden“, der Nachkommen einst aus Spanien vertriebener Juden, nach Spanien zu begünstigen. Eine Bestätigung über die Richtigkeit dieser Nachricht liegt vor.

Wissenschaftliches über den Einsturz der Mauern Jerichos.

Die Mauern von Jericho sind tatsächlich, wie es die Bibel beschreibt, plötzlich eingestürzt, und zwar deuten alle Anzeichen darauf hin, daß sich dieses Ereignis während der Belagerung der Stadt durch Josua zugetragen hat. Diese Entdeckung ist dem Professor Garstang gelungen, der zur Zeit in den Ruinen der biblischen Stadt umfangreiche Ausgrabungen vornimmt. Professor Garstang erklärte dem Korrespondenten der United Press, daß der Einsturz der Mauern anscheinend durch ein Erdbeben erfolgt sei. Genauere Feststellungen darüber könnten erst im weiteren Verlauf der Ausgrabungen erfolgen. Jedenfalls aber sei die Stadt vollkommen niedergebrannt worden, offenbar durch die Truppen Josuas. Professor Garstang hat sogar noch halbverbrannte Getreidevorräte in ihren ursprünglichen Aufbewahrungsräumen auffinden können. Ein äußerst wichtiger Fund besteht in einer Inschrift in archaischem Hebräisch, die wahrscheinlich nähere Angaben über die Eroberung der Stadt durch die Israeliten enthält. Die Feststellung des genauen Zeitpunktes dieser biblischen Ereignisse, so erklärte der Professor, werde auch weiterhin durch die klar erkennbaren Scherbensichten ermöglicht, die bei den Ausgrabungen zutage getreten seien. Jedenfalls scheint festzustehen, daß die riesigen zusammengefallenen Mauern der Stadt den Bewohnern, die in Friedenszeiten außerhalb der Befestigungen wohnten, im Kriegsfall als Zuflucht dienen sollten. Auch machte Professor Garstang die Entdeckung, daß die Bewohner Jerichos in der Bronzezeit vor der Eroberung der Stadt durch die Israeliten ihren Göttern Rinderopfer darbrachten.

Burim = Briefkasten.

Konferenzler. Der Unterschied zwischen jiddisch und jiddischlitsch besteht darin, daß im Jiddischen vor „aber“ ein Komma gemacht wird.

Chorsängerin. Den Schlager: „Heut Nacht hat Hitler im Traum mich geküßt, jetzt weiß ich endlich, was Risches ist“ erhalten Sie bei Sanft & Verbsfleisch, Berlin N., Chuzpestr. 9, Amt Nebbich 16326.

Dr. B. Ihre Anfrage hat unser Mitarbeiter Kaplan beantwortet. Ludendorff hat das Pulver nicht erfunden. Der Erfinder des Pulvers war der Mönch Berthold Schwarz. Ludendorff ist der Erfinder der blauen Brille. — Zu Ihrer zweiten Frage: Das bayerische Schächtverbot bezieht sich nicht auf Schächten von Heringen; diese können nach wie vor, wie es unser Freund Mottel tut, mit der Schere zerstückelt werden.

Sammler. Der Unterschied zwischen Occasion und Mezzie ist derselbe, wie zwischen Talmi und Tinness.

Alter Leser. Wir halten es für ausgeschlossen, daß Hitler zusammen mit dem Großindustriellen Jacob Michael die Gründung eines internationalen Mazzettistes plant. Ebenso glauben wir nicht, daß die Finanzierung durch das Bankhaus Gebrüder Sklarek vorgenommen wird.

Pianos und Flügel

Weltmarken wie Kaim, Manthey, Sponnagel, Stichel, Zeitter und Winkelmann u. a. zu mäßigen Preisen

Maercker & Co.

Halle a. S., Waisenhausring 1^B (am Franckepl.) gegn. 1832

An unsere verehrten Mitglieder richten wir die herzlichste Bitte, den dringendsten Bedürfnissen unserer Armen durch Spenden getragener Kleidungsstücke jeder Art — im besonderen — Kinderkleider abzuwehren. Auch Schuhwerk wird sehr benötigt.

Die Not ist groß - schnelle Hilfe - doppelte Hilfe!

Fräulein Löwendahl, Forsterstraße 13 ist bereit, die Sachen anzunehmen; auf Anruf Nr. 21127 auch abholen zu lassen.

Der Vorstand des Israelitischen Frauen-Vereins.

Nächste Ausgabe von Kleidern am 20. ds. Mts.: 11 Uhr, Gernarstraße 11

Alle

Aufklärungsbücher

im Kampf gegen den Judenhaß liefert
Ihnen

Philo-Verlag u. Buchhandlung

Lindenstr. 13

Berlin SW 68

Lindenstr. 13

**Aus der Geschichte einer
mitteldeutschen Kleingemeinde.**

Oberkantor Max Teller.

Die Juden jagt er gar hinaus
Und nahm ihnen Hof und Haus,
Verkaufte sie dem Rat ums Geld
Durch Joachimum Blankenfeld.

Ubasver, die menschengewordene ewige Unruhe und Unrast, wandelt noch immer von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Sehr gering ist die Zahl der Flecken auf Deutschlands Boden, wo sich nicht Juden niedergelassen hatten. Und wo gibt es unter den judenbewohnten Orten auch nur einen, der nicht von Judenleid und Judenfreud zu erzählen weiß.

10 km südöstlich von Stendal, mit der Kleinbahn in weniger als einer halben Stunde zu erreichen, liegt die alte Kaiser- und Elbestadt Tangermünde, das Ziel so vieler Sommertouristen. Einstmals eine Gemeinde, die sich mit Recht „Synagogengemeinde“ nennen durfte, eine Synagoge und einen Kantor hatte, führt sie heute ein Scheindasein. Sie sucht mit allen Kräften den von dem Schreiber dieser Zeilen vor 4 Jahren mit Hilfe des „Synagogengemeinde-Verbandes der Provinz Sachsen“ eingerichteten Religionsunterricht, der von 3 oder 4 Kindern besucht und seit September 1929 von dem in Rathenow stationierten Bezirkslehrer weiter erteilt wird, aufrecht zu erhalten. Heute zählt Tangermünde 7 Familien oder ca. 25 Seelen.

Auch Tangermünde hat seine Judengeschichte. Wo sich Juden niedergelassen haben, haben sie es als ihre erste und vornehmste Aufgabe angesehen, 2 Flecken Erde anzukaufen: den einen zur Errichtung des Hauses für die Lebenden — der Tempel — den andern zur Errichtung des Hauses für die Toten — der Friedhof —. Und Gotteshaus und Friedhof haben ihre Geschichte.

Geht man in Tangermünde an jenem Grundstück vorüber, das das erste Kino beherbergte und heute wüst daliegt, so ahnt kein Mensch, daß auf dieser, der Unterhaltung, Belehrung und Freude gewidmeten Stelle sich einst der „Judenhof“ befand. Im Mittelalter gehörte dieses Grundstück einem alten Rittergeschlecht derer von Kerkow, das 4 Jahrhunderte dort wohnte. Zu diesem Judenhof gehörten etwa 6 kleinere Grundstücke, die eine wechselvolle Geschichte zu erzählen mußten, mit der ich aber die geschätzten Leser nicht weiter behelligen möchte. Nur das sei erwähnt, daß die Herren von K. nicht bis zu ihrem Aussterben die Herren des „Judenhofes“ waren, sondern daß um die Mitte des 15. Jahrhunderts der Rat der Stadt Tangermünde diesen erwarb und unter Umgehung des Kurfürsten Friedrichs II. von Brandenburg mit dem „Judenhof“ durch Verkauf Geschäfte machte. Einzelne dieser Gebäude verkaufte der Rat für einen Mietzins an die Judentum, die sofort eine Synagoge und eine Herberge errichten ließ.

Die erste Nachricht über den Aufenthalt von Juden in T. stammt nach den Worten der Chronik aus dem Jahre 1509. Zu diesen gehörten die Juden Elias Jordan und sein Schwiegersohn gegen ein Schutzgeld von jährlich 15 Gulden. Außerdem mußten die Juden alle 3 Jahre 270 Gulden Zinsen an den „Kastner“ von T. zahlen. Schon ein Jahr später entfachte ein zum Christentum übergetretener Jude durch eine den Pöbel herausfordernde Schandtat einen Pogrom, der auch zur Hinrichtung von 35 unglücklichen Juden in Berlin führte. Aber den Verleumder traf das gleiche, doch verdiente Schicksal, er wurde, wie die vox populi so schön und treffend sagt, „mitgefangen und mitgegangen“.

Nach ihrer Wiederkehr rauchten 1573 ein zweites Mal in der Mark die Synagogen, und wieder schrie unschuldig vergossenes Blut zum Himmel. Der Grund für diese immer und immer wiederkehrenden Wahnsinnstaten lag wie überall im „Römischen Reiche Deutscher Nation“ nicht in letzter Linie in der Habsucht einer vom vornehmen Pöbel aufgewiegelten und im

Aberglauben gehaltenen Volksmasse. Waren die Kassen des Rates, der Geistlichkeit, der Ritterschaft und nicht zuletzt des von „Gottes Gnaden“ eingesetzten Fürsten leer, dann zeigte man den Juden ein überaus „einnehmendes“ Wesen, indem man sie ein wenig zur Ader ließ; und waren dann die Juden gänzlich ausgepowert, dann konnte man sie doch nicht gebrauchen. So jagte man sie von „Haus und Hof“, wie es so schön im obigen Motto heißt.

1567 sah Tangermünde nur einen einzigen Juden in seinen Mauern — Lewin —, der im „Langen Judenhaus“ wohnte. Diese so sehr beliebte jüdische Handelsware erregte das wohlgenigte Interesse des Kurfürsten von Brandenburg, der bei dem Rat der Stadt Tangermünde tief in der Kreide saß. Er erklärte plötzlich den „Judenhof“ als Eigentum und verkaufte ihn gegen eine hohe Summe an den Rat von T. zurück. Nach ganz kurzer Zeit erfolgte dieses merkwürdige Spiel zwischen dem hohen Herrn in Berlin und dem Rat von T. zum 3. Male. Sollte etwa der Landesherr „jüdischer“ Abstammung gewesen sein? Später ging noch ein kleiner Rest dieses Besitztums in private Hände über.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts befand sich dort ein Gasthaus. Hier gaben sich in späterer Zeit vor der ersten klimmernden Leinwand der „Emil und die Emilie“ ihr gerührtes Stelldichein. Und solch einem Kinostück glich das Schicksal der Tangermünder Judentum: zuerst Ritterfuß, dann nach und nach Synagoge, Herberge, Tanzlokal, Kino, Wüstenei.

Erst seit der Regierung Friedrich Wilhelms I. nahm das Schicksal dieser Juden einen ruhigeren Verlauf. Er wies dem Rat der Stadt T. an, dem einzigen dort zur Zeit wohnenden Juden auf dessen Eingabe einen Platz als Judenfriedhof zu verkaufen. Unter den sich nun langsam in T. sammelnden Juden setzte aber bald eine gegenseitige Unfreundlichkeit ein, zumeist wegen Bagatellen, die einen derartigen Umfang nahen, daß der Oberrabbiner in Berlin etliche dieser Streiter und Schreier vor sein Forum laden mußte, um sie zur Reison zu bringen.

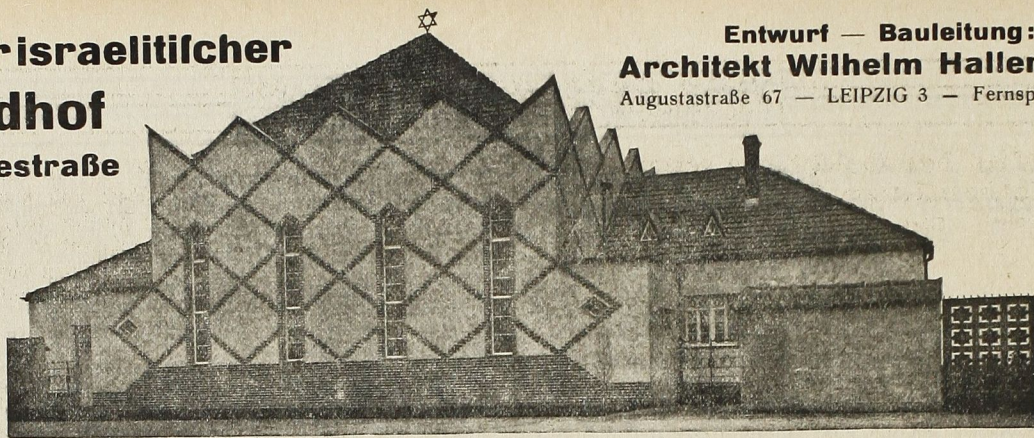
Zu dieser Zeit besaßen die wenigen Juden auch einen Vorbeter, der zugleich Lehrer und Schlichter war. Die Synagoge befand sich im Hause eines Glaubensgenossen. Ich entdeckte ihr ehemaliges Vorhandensein an einem großen Mogen David, das sich auf einer Tür im Hause eines des aus jener Zeit stammenden Nachkommen befindet. Heute dient dieser Raum als . . . Waschküche. Schicksal!

Unter Friedrich d. Großen, dem merkwürdigen Vertreter religiöser Toleranz, schien das Mittelalter wieder seinen Einzug in T. gehalten zu haben. Ein ganzer Blumenstrauß von Steuern entbehrender Art umgab die Juden. Diese Steuern waren den Landesvätern ein „Sesam-öffne-dich“.

Das Jahr 1808 befreite die Juden Tangermündes von der Außenseiterstellung gegenüber ihren christlichen Mitbürgern. Sie nahmen deutsche Namen an, und die Zahl der nach dort ziehenden Juden nahm stark zu. Noch heute wohnen einige der Nachkommen dort. 1814 zogen Aaron Joel, nun A. J. Bernhardt genannt, aus Magdeburg und dessen Schwager Mendelmoses, nun Heimann genannt, nach dort. Seit 1820 nahmen die jüdischen Kinder am öffentlichen Unterricht teil; trotzdem besaßen die Tangermünder Juden — 46 an der Zahl — im Jahre 1831 noch immer keine staatsbürgerlichen Rechte.

Während des ganzen vorigen Jahrhunderts bildeten die Gemeinden Stendal, Arneburg, Bismark und Tangermünde einen sogenannten Synagogenverband mit dem Sitz in T., bis — wie anfangs erwähnt — Stendal einen Aufschwung nahm und die Zahl der Juden T.'s zurückging. Heute teilt es das Schicksal so vieler Kleingemeinden: der Tempel ist verschwunden, Gottesdienst findet nicht einmal im Jahre statt; nur der Friedhof öffnet einmal seine Pforten.

**Neuer israelitischer
Friedhof**
Boelckestraße



Entwurf — Bauleitung:
Architekt Wilhelm Haller B.d.A.
Augustastraße 67 — LEIPZIG 3 — Fernsprecher 35519

AUSFÜHRENDE FIRMEN:

Ausführung der Erd-,
Beton-, Maurer- und
Zimmerer-Arbeiten

*
REILSTRASSE 89

Wilhelm Bode
BAUGESCHÄFT

Hoch- und Tiefbau
Eisenbeton-Bau
*
Telefon 21230, 21229

Bauklempneri und
Installationsgeschäft

Gebr. Zollmann
Leipzig S 3 — Ruf 32286

Sanitäre- u. Warm-
wasser-Anlagen

Die Dachdecker-Arbeiten
führte aus:
Telephon 24937 — Cäcilienstraße 97

E. Ilgenstein

Türlieferung:
Bau- und Möbel-Tischlerei

Friedrich Reiher
Albert Schmidtstraße 4

Die Natur- und Kunststein-Arbeiten
führte aus
Huttenstraße
Ruf 23519

CARL WENDENBURG

Boelckestraße 116
am Gertrauden-Friedhof / Ruf 34610

Halleche Röhrenwerke A.-G.
Halle-Saale
bauen Zentralheizungen aller Art
Reparaturen schnell und preiswert

Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister

bittet um Besichtigung ihrer Ausstellung

Gegründet 1832

Halle (Saale), Kleine Steinstraße 6

Fernruf 26642
24228

Gutfahr-
straße 1a

Richard Rudolf
BAUGLASEREI

RUF
23154

Laden Vor- und Einbauten / Schaufensterbauten

DIE MALER-ARBEITEN
FÜHRTE AUS:

E. HARING

ZWINGERSTRASSE 16

Die elektrischen Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen führte aus die Firma

Knoff & Co.

Halle (Saale), Henriettenstraße 13

A. Zeugner & Co. STEINHOLZ-INDUSTRIE
STEINHOLZ-Fußboden, Parkett-Estrich, Kork-
und Holz-Estrich, sowie Spezial-Fußboden

Fernsprecher 21375 liefert

Der Linoleum - Fußbodenbelag

wurde geliefert von



Karstadt



Die **Jalousien** lieferte:

Franz Rudolph & Co.

Krausenstr. 16 / Telefon 22106

Leonhard & Schlesinger


Große Ulrichstr. 13-15 / Telefon 27191

lieferte die **Türbeschläge**

Reinicke & Andag
MÖBELFABRIK

HALLE a. S.
Große Klausstraße 40

Das **Sonderhaus** für
Wohnungseinrichtungen



Transportable Kachelöfen
Küchen-Herde
Gruden, Gas-Herde
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG. Beste Fabrikate Billigste Preise
Versand auch nach auswärts unter Garantie
Burghardt & Becher
Halle a. S., Leipzigerstraße 10.

Stalfit
Wand-
bekleidung
Des. gesch.

Nahtlos, abwaschbar, hygienisch, dekorativ.
Für stark beanspruchte Räume die idealste Wand-
bekleidung. Seit 18 Jahren ausgeführt und bewährt.
Stalfit-Fabrik Paul Bertram G. m. b. H. Halle-S.

**C. Rennert, Halle a. S., Pfälzer-
straße 20**

Gegründet 1888 / Fernruf 22403

Kunstschmiede für Eisen- und Bronze-Tür-Beschläge
Eiserne Treppen / Scherengitter / Eiserne Fenster,
Türen / Tore

GEBR. BRUNNERT, HALLE a. S.

Tapezierer und Dekorateure

Werkstätten für feine Polstermöbel

Anfertigung sämtlicher Dekorationen in allen Stilarten
Aufmachen von Gardinen Einrichten von Wohnungen
Fernsprecher Nr. 25123 Anhalter Straße Nr. 13

Elektr. Anlagen
Radioapparate
Leuchtkörper
Funger & Haage - K. Rast Haus der Elektrotechnik
Geiststraße 28

HERMANN TIEDTKE

Witte Straße 4 / Telefon 25161

Ausführung von

Pflaster- und Wegebau - Arbeiten

Die Schomre-Schabbos-Bewegung.

Die große Kundgebung, die die Deutsche Landeszentrale des Weltverbandes Schomre Schabbos am 16. Februar in Berlin veranstaltete, hat in der gesamten Bewegung in Deutschland ein mächtiges Echo hervorgerufen. Überall sind Bestrebungen zur Gründung neuer Ortsgruppen und zur Konzentrierung der an der Schomre-Schabbos-Sache interessierten Kräfte im Gange. In allen Gegenden Deutschlands, in Mannheim, Lübeck, Emden, Königsberg haben sich neue Ortsgruppen gebildet. Auch im Ausland ist die Schomre-Schabbos-Idee unaufhaltsam auf dem Marsch begriffen.

Die Lage der Juden in Deutschland.

Herr Max Eisenkraemer vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des engeren Bundesvorstandes des R. j. Z. auf dessen Hauptversammlung ein mit starkem Beifall aufgenommenes Referat gehalten, das jetzt im Druck vorliegt. Eisenkraemer beleuchtet die „Lage der Juden in Deutschland“. Aus dem reichhaltigen Material des Centralvereins bringt er in geschickter Auswahl statistische Unterlagen für das Anwachsen antisemitischer Strömungen. Die Ursache für den Aufstieg der Nationalsozialisten, dieser Hauptagitatoren des Judenhasses, sieht Eisenkraemer in ihrer Rolle als unentwegte „nationale“ Opposition. Hinzu kommen die wirtschaftliche Notlage breiter verbitterter Volkskreise, der Konzentrations-Prozess der Wirtschaft, der die Existenzgrundlage

mittelständischer Schichten aufhebt, und nicht zuletzt als Hauptanziehungskraft für die Jugend die heroische Gebärde und die militärischen Formen der nationalsozialistischen Bewegung.

Eisenkraemer charakterisiert die wahren Ziele dieser lauten, aber leistungsunfähigen Partei, geht auf die wirren Diktatur-Pläne ein und kommt ganz entsprechend der C. V.-Auffassung zu dem Schluß, daß die politische Lage zwar ernst, aber nicht besorgniserregend ist. Die deutschen Juden als Gegenstand jüdenfeindlichen Angriffs sollen trotz des Wachstums der nationalsozialistischen Hez-Organisation, über die Eisenkraemer einen umfassenden Überblick gibt, sich nicht müden Zweifeln und Befürchtungen hingeben. Dafür bietet auch die wirtschaftliche Lage, obwohl sie nicht minder ernst ist als die politische, keinen Grund. Das Referat gibt kurz, aber sehr belehrend, einen Überblick über Wirtschaftsfragen der deutschen Judenheit. Eisenkraemer vertritt mit Rücksicht auf die allgemeine Tendenz der Ausschaltung des Zwischenhandels, der Konzentration und der Mechanisierung der Betriebe den Gedanken der Berufsumsichtung des jüdischen Mittelstandes. Er empfiehlt das Hineingehen in die Laufbahn der mittleren Ständes- und Kommunalbeamten, die Ausübung mechanischer Fertigkeiten als Handwerker, Einrichtung von Auto-Reparaturwerkstätten, Tankstellen u. ä. Er spricht von dem Grundgesetz Amerikas, daß jede anständige Arbeit sittlich gleichmäßig zu bewerten ist. Eisenkraemer vertritt den Standpunkt: „Der Pessimismus ist unbegründet und das Desinteresse Selbstaufgabe.“

Kleine inländische Chronik.

Die völlig umgebaute Claus-Synagoge in Mannheim wurde am 7. März feierlich ihrer Bestimmung zurückgegeben. — Die Leitung der Zeitschrift „Der Morgen“ hat Rabbiner Dr. Dienemann-Offenbach unter Assistenz von Frau Margarete Goldstein und Dr. Ludwig Holländer übernommen. — In München fand eine große Agency-Kundgebung unter Leitung des Oberlandesgerichtsrates Dr. Alfred Neumeyer statt. — Der IX. ordentliche Verbandstag des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands findet vom 25. bis 27. Mai 1930 in Köln statt. — Auf dem israelitischen Friedhof Lichtenfels wurden etwa zehn zerstörte Grabsteine vorgefunden, bisher konnten die Täter nicht gefasst werden.

Kurze ausländische Chronik.

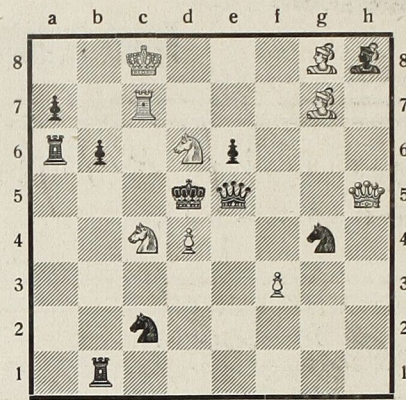
In der Tschechoslowakei fand anlässlich des 80. Geburtstages Masaryks eine Reihe Feiern der dortigen Juden statt. — An der Universität in Konstantinopel stellten sämtliche jüdischen Studenten der medizinischen Fakultät unter dem Druck unaufhörlicher Verfolgungen, Belästigungen und Schmähungen seitens ihrer nichtjüdischen Kollegen den Besuch der Universität ein. — Der Ordinarius für Innere Medizin an der Universität Straßburg, Professor Léon Blum, der sich besonders durch seine Arbeiten über die Zuckerkrankheit einen Namen gemacht hat, ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Palästina

Die Palästina-Regierung hat 100.000 Pfund Sterling zur Entschädigung von Personen, die während der August-Unruhen Schaden erlitten haben, bewilligt; davon werden 80.000 Pfund zur Entschädigung von Juden und 20.000 Pfund zur Entschädigung von Arabern verwendet werden.

Schach.

Aufgabe Nr. 31 von A. Grünstein, Erfurt.



Weiß zieht und setzt matt in zwei Zügen.

(Weiß: Kc8; Dh5; Tc7; Lg8+g7; Sc4+d6; Bd4, f3. Schwarz: Kd5; De5; Ta6+b1; Lh8; Sc2+g4; Ba7, b6, e6)

Lösung der Schachaufgabe Nr. 30.

Kontrollstellung: Weiß: Kc7; Te7; Le6+h6; Bb2, c3, g2. Schwarz: Ke5; La8; Bc4, c6, d6, f6, h5. Matt in 2 Zügen.

- 1) Kc7—b6! droht Le6—g4 matt
1) d6—d5, 2) Le6—c8 matt
1) f6—f5, 2) Le6—g8 matt usw.

Die Doppelsezung eines Motivs. Die schwarzen Bauern schließen und geben ein Fluchtfeld.

Inserieren bringt Gewinn.

SCHAUBURG
Fernr. 29832
Gr. Steinstr. 27/28

Ab heute Freitag:
Das Donkosaken-Lied
Die seltsamen Schicksale des Fürsten Sagarin
Vertrieben durch Intrigue u. Mißgunst.
Die Ballade „Die 12 Räuber“, eine der ergreifendsten Melodien des alten Rußland erseht hier im Film.
In den Hauptrollen:
Hans Adalbert Schlettow, Lien Deyers,
Herta von Waller, Fritz Kampers
Anfangszeiten: Wochentags 4.30, 6.30, 8.30,
Sonntags ab 3 Uhr.

Hotel „Rotes Roß“
Halle a. S.
Leipzigerstr. 76
Behagliche Gastzimmer,
Festsäle, Sitzungszimmer
Bier- und Weinrestaurant
Telefon: Sammel Nr. 27231.

Sämereien
Blumenzwiebeln
Gartengeräte
Max Krug, Samenhandlung
Markt 16, direkt neb. d. Hirsch-Apotheke

Wir
reinigen u. färben
Damen- u. Herrengarderobe
Wir waschen
Kragen und Oberhemden
Haushaltswäsche
in bekannt guter Ausführung.
Vereinigte
Färbereien und Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert,
G. m. b. H., Halle
Fernruf: 22923 und 29674

ADOLF KUPFER
DEKORATIONSMALER
MALEREI: ANSTRICH: REKLAME
FERNRUF NUMMER 22165

MODERNES THEATER
Direktion:
FERRY ROSEN
AB SONNTAG, DEN 16. MÄRZ:
als Gast zum ersten Mal in Halle
HANS REIMANN
Der lächliche Poet, Humorist und
Satiriker
Und der große
März-Spielplan!

Juweller- und Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
Hoflieferanten. * Fernruf 22464
Halle a. S., Preußenring 9/10
Reiches Lager
feinster Juwelen, Gold- und
Silberwaren

Hauszinssteuer!
würde leichter tragbar sein, wenn jeder wüßte,
daß in mehr als 8 Fällen eine wesentl. Minder-
rung eintreten kann.
Fachmännische Beratung und Ausführung aller
Steuerarbeiten, sowie Buchführungen
gewissenhaft bei
F. Lehmann, Halle (Saale)
Büro: Dorotheenstraße 8.

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Ranniger, Erfurt, Unger 57.